

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

**Wochenblatt** Fant-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



**Ercheint an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezueher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in *Apf.*: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmaß 14) 1 mm Höhe 10 *Apf.*, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 *Apf.*; amlich 1 mm 30 *Apf.* und 24 *Apf.*; Reklame 25 *Apf.*, Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Eingetung der Anzeigengelder durch Klage oder in Konturenfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzow, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thelendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 211

Sonnabend, den 8. September 1928

80. Jahrgang

## Das Wichtigste

In der Reichshauptstadt sind wieder mehrere schwere Mordtaten entbehrt worden.

Japan hat seine Zustimmung zu dem englisch-französischen Flottenabkommen gegeben.

In der Nähe von Fusan ist ein japanisches Passagierschiff abgestürzt. Vier Passagiere und der Pilot wurden getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Der Flugzeugverkehr zwischen Seoul und Fusan ist unterbrochen.

## Derliche und sächsische Angelegenheiten Septembersonne

Eines Morgens fährt man sich unwillig über die Nase, als ob man ein lästiges Insekt verschlucken wollte. Ein spinnwebdünnere Faden ist auf seinem Pendelzug zufällig auf unserem Gesichtsfeld noteländet. Halb unangenehm, halb wie ein sanfter Rippenstoß, der zum Aufmerken veranlaßt. Ein Gedankenstrich, der nachdenklich machen möchte über das, was in der Luft liegt. Nicht als Wink mit dem Scheinmentor, sondern wie ein Splitter, der sich an der richtigen Stelle festpfeilt. Wie der Stein, der ins Wasser geworfen immer weitere Kreise zieht, kann er Erkenntnisse fördern, die über den Wert einer Augenblicksbedeutung hinausgehen.

So ist auch das, was man (unhöflich) noch immer Altweiberfommer nennt, (welche Frau möchte heute für alt gehalten werden?), keine rechtliche Spielerei einer zu schäzigen Scherzen gelaunten Natur. Wenigstens nicht ausschließend. Es ist vielmehr eine vorsichtige und rücksichtsvolle Andeutung von Wahrheiten, die man sich nicht recht zu sagen erlaubt. Denn der Schein ist nun schon scheinbar, obwohl die Sonne im September noch mit fliegenden Fahnen über Feld und Klur zu wehen vorpioniert. Es ist ein Leuchten auf der Oberfläche, eine Höhenbestrahlung, die nicht mehr ganz bis ins Blut dringt, in das sich bereits ein leises Frösteln einzuschmuggeln beginnt, das man sich nicht recht gesteht, weil Wissen um die Wahrheit häufig mehr erschauern läßt, als es zu beäugeln vermag. Septembersonne ist gedämpfetes Saitenspiel. Noch immer zwar ein Lied mit klinaender Melodie; aber die Grundakkorde zerkleinern sich bereits auch in Mollmotive, in denen verhaltenes Entsaen schwingt. Mit einem heiteren und einem nassen Auge zieht der Tag vorüber. Das „als ob“ ist das Bezeichnende in der Stimmung des Monats. Der September ist die fühlbare optische Täuschung. Es ist einem, als ob das Nahe noch in größerer Entfernung läge, als der Augenschein bei nüchternen Betrachtung klipp und klar lehrt: Der Herbst steht vor der Tür!

**Pulsnitz.** (Schubert-Abend.) Die Volksschule veranstaltet Donnerstag, den 20. September, in der Turnhalle einen Schubert-Abend.

**Pulsnitz.** (Franz Schuberts Todestag) jährt sich am 19. November zum 100. Male. Jeder Musikfreund, ganz gleich, ob er sich mit Lieb oder Chor, mit Kammermusik oder Orchesterwerken beschäftigt, lernt ihn kennen und liebt ihn. Es gehört schon ganz hartgefottene Unempfindsamkeit dazu, wenn Schuberts beseligende Melodien und seine wohlthuende Harmonik einen kalt und nicht ein Bispelchen der Seele mitschwingen lassen — Das Musikleben Wiens, seiner Vaterstadt, in der er den größten Teil seines so kurzen Lebens zubachte, steht dieses Jahr ganz im Zeichen Schuberts. Nicht nur Deutschland, die ganze Welt beteiligt sich an diesem Feiern. „Man wird ihn in diesem Jahre tofingen und spielen!“ Wenn einer so spricht, der Schubert kennt und ihn vor Bearbeitungs-Verhandlung und allzumäßiger Wiedergabe hüten möchte, hat in gewissem Sinne recht. Ein bearbeiteter Schubert — etwa eines seiner Wieder als Chor gesungen — und ein falsch interpretierter — ist eben kein Schubert und kann ihn im Zuhörer nicht lebendig machen. Der aber ist im Irrtum, der sich gegen zahlreiches Schubert-Feiern wendet in der Meinung, es könne Schuberts Größe schaden, wenn seine Werke nicht mehr alleiniger Besitz weniger Auserwählter bleiben. Der die Natur über alles liebende Schubert hat eine Musik geschrieben, so naturhaft, so ungelünstelt, daß jeder natürliche Mensch, ob „Kenner“ oder nicht, von ihr irgendwie ergriffen und

## Reichskanzler Müller vor der Vollversammlung

### Ein Friedensappell an die Mächte

Eine amerikanische Stimme über Reparationen und Rheinlandräumung — Der Eindruck der Kanzler-Rede  
Der Eindruck der Rede Müllers in Genf

Genf. In der Freitagssitzung des Völkerbundes nahm als erster Reichskanzler Müller das Wort.

Der Reichskanzler sprach zuerst das Bedauern des Reichsaussenministers aus, in diesem Augenblick an der Mitarbeit in Genf verhindert zu sein. In seinem Sinne wollte er hier die Auffassung des deutschen Volkes vermitteln.

Der bisherige Verlauf der Debatte hat bereits deutlich erkennen lassen, welches die Fragen sind, die augenblicklich im Vordergrund der Völkerbundpolitik stehen. Ich möchte ausgehen von dem großen internationalen Ereignis, das sich vor kurzem in Paris vollzogen hat. Die Bedeutung des in Paris unterzeichneten Pakttes ist von verschiedenen Vordredern bereits in ein helles Licht gerückt worden. Ich kann mich ihren Ausführungen nur aus vollster Ueberzeugung anschließen. Die breiten Massen sind bei allen Völkern für die Achtung des Krieges.

### Die Aufgabe des Staatsmannes

verliert nicht dadurch an Bedeutung und an Schwierigkeit, wenn er den engsten Kontakt mit den Führern der Völker sucht, die Gesetze der Zeit erkennt und vor allem dieser Entwicklung nicht seinerseits Hindernisse bereitet. Die einfache Logik führt uns zu diesen Aufgaben hin. Und wenn es noch eines Beweises dafür bedürfte, daß der Pakt von Paris aus dem tiefen Bedürfnis unserer Zeit heraus gewachsen ist, so liegt er darin, daß die neuen Aufgaben, die er uns stellt, genau übereinstimmen mit den Punkten, die auf der Tagesordnung dieser Bundesversammlung den ersten Rang einnehmen. Ist es uns ernst mit dem Verzicht auf den Krieg, so kann es auch mit unserer Auffassung über die militärischen Machtmittel nicht ohne entscheidenden Einfluß bleiben. Wir können mit Anerkennung auf die mühevolle Arbeit zurückblicken, die die vorjährige Bundesversammlung im Komitee für Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit geleistet hat. Das Komitee hat Beweise gegeben und den Staaten mancherlei Wege gewiesen, auf denen sie neue Friedensgarantien finden können. Deutschland versucht, ein neues Element in die Verhandlungen hineinzubringen durch Anregungen, die auf einem nach meiner Ansicht grundlegenden Gedanken beruhen. Das ist der Gedanke, daß es, um die Kriegsgefahr zu beiseitigen, nicht darauf ankommt, den Krieg gegen den Krieg vorzubereiten, sondern

### dem Ausbruch von Feindseligkeiten vorzubeugen.

Wenn wir auch hoffen dürfen, den Gefahren durch den Pakt von Paris zu begegnen, so verdienen alle Fragen auch heute noch die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung. Wenn die lehtjährige Völkerbundarbeit sich auf der einen Seite den Problemen der Friedenssicherung zuwandte, so kann noch nicht dasselbe gesagt werden von der anderen Seite des Problems, die die Unterdrückung der Kriegsmittel betrifft. Ich mache kein Hehl daraus, daß mich der Stand der Abrüstungsfrage mit ernster Sorge erfüllt. Wir stehen vor der unauflösbaren Tatsache, daß die langen Beratungen hierüber in dieser Richtung bisher zu keinem positiven Ergebnis irgendwelcher Art geführt haben.

Wir haben gestern unmittelbar nacheinander zwei sehr bedeutsame Reden gehört, die in der Frage der Abrüstung einen Kontrast der Auffassung zutage treten ließen, wie er schärfer kaum gedacht werden kann. Es ist der Zweck unserer Debatten, daß sie Gelegenheit geben, die verschiedenen Auffassungen kennenzulernen, und es ist weit besser, wenn noch bestehende Gegensätze offen ausgesprochen werden, als wenn man versucht, sie auf die eine oder andere Weise zu verdecken. Ich gestehe, daß es mich doch tief betroffen hat, auf der einen Seite von den Anzeichen der Gefahren einer ungehemmten Rüstungspolitik zu hören, auf der anderen Seite aber den Standpunkt vertreten zu sehen, daß dem Abrüstungsproblem vielfach eine übertriebene Bedeutung beigemessen wird, daß es verfrüht sei, unmittelbare praktische Resultate herbeiführen zu wollen und daß man mit solchen Resultaten erst rechnen dürfe, wenn die einzelnen Staaten das ihnen noch heute fehlende Gefühls der Sicherheit gewonnen hätten. Ich halte mich als Vertreter Deutschlands für berechtigt und verpflichtet, einer solchen Auffassung mit großer Offenheit gegenüberzutreten. Vergewärtigen Sie sich folgende Sachlage: Ein Volk hat mit seiner völligen Entwaffnung eine Leistung ganz außerordentlicher Art vollbracht. Es steht

daß es trotzdem aber aus geringstmöglichem Anlaß mit den schwersten Verdächtigungen und Vorwürfen überschüttet wird. Gleichzeitig muß es feststellen, daß andere Länder den Ausbau ihrer militärischen Macht ungehemmt fortsetzen, ohne dabei einer Kritik zu begegnen.

Die Entwaffnung Deutschlands darf nicht länger bestehen als ein einseitiger Akt, der den Siegern des Weltkrieges in die Hand gegeben ist. Der Entwaffnung Deutschlands muß die allgemeine Abrüstung folgen.

Es muß endlich der Artikel der Satzung zur Durchführung gelangen, in dem dieses Versprechen zu einem Grundprinzip des Völkerbundes gemacht worden ist. Ich verstehe nicht, wie man daran zweifeln kann, daß ein Versagen des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage geradezu bedrohliche Folgen haben müßte. Ich kann den Einwand nicht gelten lassen, daß ein Problem von solcher Tragweite und Schwierigkeit nicht in kurzer Zeit gelöst werden könnte. Von der Tatsache, daß eine völlige Entwaffnung für unmöglich gehalten wird, möchte ich absehen, dagegen muß ich betonen, daß Deutschland niemals das Bestreben gehabt hat, unerfüllbare Maximalforderungen aufzustellen. Es hat sich von vornherein mit dem Gedanken der graduellen und etappenweisen Lösung einverstanden erklärt. In der ersten Etappe kann und muß erreicht werden, daß eine fühlbare Herabsetzung des gegenwärtigen Rüstungsstandes eintritt. Ich möchte die Bundesversammlung ersuchen, daß endgültig über die

### Einberufung der ersten Entwaffnungskonferenz

Beschluß gefaßt und Vorsorge getroffen werde, daß die technischen Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission nunmehr unverzüglich zum Abschluß gebracht werden.

Wenn man die gesamte Tätigkeit des Völkerbundes überblickt, so wird man immer wieder auf ein und denselben Punkt zurückgeführt, das ist die Notwendigkeit des gegenseitigen Vertrauens. Das gegenseitige Vertrauen darf nicht erst das in Zukunft anzustrebende Ergebnis unserer Arbeit sein, es ist vielmehr von vornherein die wichtigste Voraussetzung für die Erzielung glücklicher Erfolge. Die kann der vielfach in der Öffentlichkeit laut werdenden Skeptis begegnet werden, wenn die Regierungen selbst in der Handhabung ihrer Politik so verfahren, als ob alle jene Friedensgarantien nicht beständen, oder doch ohne praktische Bedeutung wären!

### Der Mann aus dem Volke denkt einfach und denkt deshalb richtig.

Er liest, daß die Regierungen sich feierlich auf die Erhaltung des Friedens verpflichten, und er sieht andererseits, daß diese Regierungen gleichwohl an ihren alten Machtpositionen festhalten und neue zu gewinnen suchen. Er liest, daß bei internationalen Verhandlungen in berebten Worten das gegenseitige Vertrauen der Staaten zueinander proklamiert und die gegenseitige Verständigung der Völker als Ereignis gefeiert wird, und er sieht andererseits, daß in der Praxis die Dinge beim Alten bleiben, daß es nicht einmal gelungen ist, die aus dem Weltkrieg herrührende Schranken völlig zu beseitigen. So ist es nicht verwunderlich, wenn er schließlich dazu kommt, ein doppelpeltes Gesicht der internationalen Politik zu konstatieren. In der Tat, es ist unmöglich, in der Politik auf beiden Wegen zugleich zu wandeln. Die Regierungen müssen es über sich gewinnen, sich für einen der Wege zu entscheiden, und es kann nicht zweifelhaft sein, auf welchem die Wahl fallen muß. Das ist keine leere Ideologie, es ist Realpolitik im besten Sinne des Wortes.

### Eine amerikanische Stimme über Reparationen und Rheinlandräumung

Newyork, 8. August. In einem Leitartikel über den Dawesplan erklärt die Evening Post, es gebe zwei wichtige Schritte, die ohne allzu große Verzögerung ergriffen werden müßten. Zunächst solle man die Endsumme der Reparationen festlegen und die direkte ausländische Kontrolle über die Daweszahlungen aufheben, sodas die deutsche Regierung die Verantwortung allein zu tragen habe. In der Besprechung über die Rheinlandräumung in Genf meint das

